

Die Erweiterung von 1488 d

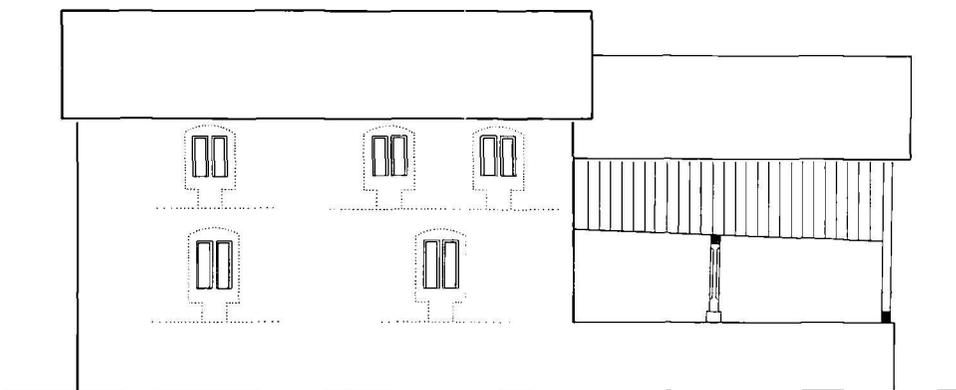
In einer politisch unruhigen Zeit – die Landesherrschaft ist vom letzten Stammhalter der Grafen von Werdenberg-Vaduz, Bischof Hartmann von Chur, 1416 an die Freiherren von Brandis in Maienfeld übergegangen; das Oberland als Grafschaft Vaduz und das Unterland als Herrschaft Schellenberg sind vereint (1434), das Amt des Landammanns ist eingeführt und damit der Bevölkerung in Verwaltungsangelegenheiten gewisse Mitspracherechte zugesichert – erfolgten im Löwen Neuerungen.

Nordwestlich des Kernbaues entstand ein neuer hölzerner Anbau (Plan 8). Aus dem Bodengebälk des Erdgeschosses sind zwei Lärchenstämme und ein Arven- oder Föhrenstamm mit Fälldaten Herbst/Winter 1487/88 dendrochronologisch datiert. Aus der zugehörigen Decke sind in der Nordostwand des Erdgeschoss-Raumes 15 der Stumpf eines abgesägten Deckenunterzuges und der Rest einer Dielendecke (UK= 469.4 m ü. M.) eingemauert (Abb. 16). Der Deckenunterzug ist als Lärchenholz ohne Splint mit Endjahr 1471 dendrodatiert. Weitere Befunde fehlen. Der neue und erweiterte hölzerne Anbau dürfte im Erdgeschoss hallenartig genutzt worden sein und barg wohl wiederum die Treppen ins Obergeschoss und ins Dachgeschoss. Im muralen Kernbau sind keine baulichen Änderungen bemerkt.

Modernisierungen im 16. Jahrhundert

Dem gotischen Zeitgeist und neuen bautechnischen Möglichkeiten entsprechend – seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert sind Butzenscheiben erhältlich und ermöglichen grössere Fenster – wurde auch der Gasthof Löwen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts modernisiert. Eine genaue zeitliche Fixierung der Arbeiten fehlt uns, stilistische und relativchronologische Befunde einerseits und die wohl um 1530 entstandenen figürlichen Maleien in der Gaststube andererseits umgrenzen die Arbeitsausführungen (Pläne 9 und 10).

Im nordwestlichen Holzanbau wurde die strassenseitige Wand teilweise durch Rüfestein-Massivmauerwerk ersetzt. Dessen Innenansicht zeigt, archäologisch fassbar, wie zum Erdgeschoss ein neuer, strassenseitiger Hauseingang entstand, wohl rundbogig, wie der tiefliegende Sturzansatz verrät – an seiner Stelle betreten wir noch heute den Hotelbau. Gleich nebenan entstand das noch heute erhaltene rundbogige Fensterchen (Abb. 16). Zum Obergeschoss sind zwei stichbogige Fensternischen teilweise erhalten mit Negativen rechteckiger Fenstergewände (Abb. 26 und 27), woraus sich Fenster gotischer Art rekonstruieren lassen. Analoge Fenster finden wir auch am 1539 erbauten Konventbau in Bendern, dem heutigen Pfarrhaus. Nordwestwärts stösst die Mauerscheibe gegen



Plan 8: Die Nordostfassade
um 1488, 1:200; Fenster-
stöcke und Dächer hypo-
thetisch

0 5 10 m